

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 4 (1944-1945)

Heft: 3

Artikel: Mädchenerziehung - Mädchenbildung

Autor: Accola, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenschule ist nun freilich nicht kantonal. Der Kanton unterstützt sie zwar; aber der eigentliche Hintergrund und goldene Rahmen sind Schenkungen (Herold, Allemann, Cadonau), und so genießt sie eine beneidenswerte Selbständigkeit. Aber sie wird sich nicht verschließen, wenn wir gelegentlich noch einige Wünsche für die Heranbildung eines Lehrerinnentrupps haben, wobei wir vor allem an den Ausbau der Oberschule für Mädchen denken. Für heute aber klopfen wir nur mit Jubiläumswünschen an und reichen ein Körbchen grünes Lob und freundlichen Dank. M. S.

Mädchenerziehung – Mädchenbildung

So war der Kurs in Bern betitelt, der dort am 20. und 21. Oktober 1944 durchgeführt wurde, veranstaltet vom Bernischen Frauenbund, dem Bernischen Lehrerverein und dem Kantonal-bernischen Lehrerinnenverein. Es wurde damit hauptsächlich angestrebt, Wichtiges beizutragen zur Lösung des Problems der Ausgestaltung des neunten Schuljahres.

Um zu sehen, wie man sich in anderen Kantonen zu diesen, auch für uns wichtigen Fragen der Mädchenerziehung stellt, nahmen zwei Kolleginnen und ich an diesem Kurs teil. Wir kamen mit zirka 200 Lehrerinnen und Lehrern zusammen und konnten um vieles bereichert wieder zurück an unsere Arbeit. Es war nicht das reichhaltige, gut ausgedachte Programm, das uns am meisten befriedigte. Wir fühlten uns mit vielen anderen gemeinsam hineingestellt in eine große Aufgabe und sahen, daß überall gleiche Schwierigkeiten und Freuden sind - und daß gesteckte große Ziele durch Zusammenhalten und Ausharren schließlich erreicht werden.

Gedanken und Worte, die mich aus den einzelnen Vorträgen am tiefsten beeindruckt haben, und die ich in der Erinnerung und mit einigen Notizen festhielt, möchte ich nun hier folgen lassen:

*** Allgemeine Ziele der Mädchenerziehung**

von Dr. J. R. Schmid, Direktor des Lehrerinnenseminars Thun

Einleitend stellt Herr Dr. Schmid fest, daß heute die Erziehungsziele der Schule zu viel nur auf das männliche Kind zugeschnitten sind. Dies ist nicht pädagogisch: sie müssen sich nach den Kräften in dem Kinde richten.

Die Frage müßte heißen: Was kann es werden?

Nun vergleicht Herr Dr. Schmid die Seelenhaltung beider Geschlechter, um dann das Ziel der Mädchenerziehung zu bestimmen:

Die Mädchen haben nicht andere Interessen als die Knaben, sie interessieren sich nur anders, die Art der Betätigung ist eine andere (Spiel mit den Puppen - mit den Soldaten).

Die Pflege des Schönen ist bei den Mädchen nicht größer, nur deutlicher, sie spielt eine andere Rolle, weil sie beim Mädchen dem Zentrum der Seele näher ist.

Auch religiöse Empfindungen sind beim Mädchen nicht größer, nur leichter der Seele zugänglich, weil die weibliche Seele direkter dem Kosmos verbunden ist; die männliche Seele will und muß mehr erkämpfen.

Folgende Unterschiede sind wichtig:

Die weibliche Seele konzentriert sich ganz und leichter, aber nur dort, wo ihr Interesse berührt wird.

Bewegtes, Menschliches interessiert sie mehr als Unbewegtes; Vergangenes und Zukünftiges nur dann, wenn es deutlich in Beziehung steht zur Gegenwart. Die weibliche Seele reagiert auch anders: immer ganzheitlich, sie wird auch dort noch lieben, wo die männliche nur noch versteht.

Das Ziel der Mädchenerziehung ist darum: Entwicklung dieser Kräfte. In Familie und Schule darf vor allem der Keim der Bejahung des weiblichen Wesens nicht unterdrückt werden, indem die Knaben zum Beispiel ausgelacht werden, wenn sie Gleiches tun wie die Mädchen. Minderwertigkeitsgefühle soll man bei den Mädchen nicht aufkommen lassen. Die Kinder von heute brauchen eine Pädagogik der Bewährung anstatt der Bewahrung. Die Unterrichtsstunden der Mädchen seien besonders auf das Leben und die Gegenwart eingestellt (es soll nicht die zukünftige Mutter angesprochen werden, sondern das jetzige Hausmütterlein). Die einzelnen Schulfächer müssen innerlich verbunden, ein organisches Ganzes sein.

So zeichnet Herr Dr. Schmid unter anderem den Weg zum Ziel, die wahre weibliche Wesensart zu wecken und zu leiten, damit auch

dem Mädchen verholfen werde zu seinem vollen Recht, seine Begabung zu nützen.

Die Lehrerin im bernischen Schulwesen

von H. Wagner, Schulinspektor, Bolligen

Die Geschichte der bernischen Lehrerin zeigt uns, wie sehr sich die weibliche Lehrkraft bewährt hat, dank ihres mütterlichen Wesens und Einfühlungsvermögens.

Was erwarte ich für meine Tochter von der Schule?

von Frau Dr. phil. Blanche Hegg-Hoffet, Ittigen, und Frau Elisabeth Baumgartner, Trubschachen

Frau Dr. Hegg spricht als Mutter in städtischen Verhältnissen den Wunsch aus, die Schule möge der Weckung, Entwicklung und Übung der natürlichen Interessen und Fähigkeiten viel Beachtung schenken. Zu viel Schulwissen, unpädagogischer Unterricht verkrampft und macht verschlossen gegenüber elterlichem Einfluß und Charakterbildung. « Wahre Bildung setzt Muße voraus ».

Frau E. Baumgartner vertritt die Mütter vom Lande und ist der Schule als Mutter ihrer Töchter dankbar für das Wissen, das ihnen vermittelt wird, doch: « Au d'r bescht Same darf nit z'dick g'säit wärde, süscht schüßt är is Chrut. » Weil dem, was die Schule sagt, besonders Gewicht gegeben wird, soll auch da gelehrt werden: Jeder Platz ist wertvoll, der recht ausgefüllt wird, - Ehrfurcht, - Respekt vor Recht und Unrecht, - Selbständigkeit.

Der Arbeitsschule wird ein besonderes Lob gespendet, weil da der Sinn für das Schöne und die Freude an praktischer Arbeit geweckt werden können.

Das häusliche Leben im Dienste der Mädchenbildung

von Johanna Studer, Sektion für berufliches Bildungswesen beim Bundesamt für Gewerbe, Industrie und Arbeit

Wir sehen an angeführten Beispielen, wie im harmonischen Familienkreis die Mädchen schon vom zweiten Altersjahr an hineinwachsen können in den Arbeitskreis und das Frauentum ihrer Mutter, wenn sie mit Verständnis und Liebe auch zu praktischen Handreichungen angehalten werden.

Möglichkeiten und Grenzen im Hauswirtschaftsunterricht

von Margrit Spycher, Haushaltungslehrerin, Bern, und

Die Aufgabe der Handarbeitslehrerin im Dienste der Mädchenerziehung

von Ida Räber, Präs. des kant. Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen, Burgdorf

Beide Lehrerinnen sprechen von der Schönheit und Vielseitigkeit der Erziehungsmöglichkeit in ihrem Fach. Aber sie betonen, wie sehr sie auf die Unterstützung und Mithilfe des Elternhauses und der Lehrerschaft angewiesen sind. Sie wünschen sich gerechtere Gleichbewertung und Gleichstellung ihrer Fächer mit den andern Schulfächern und mehr Vormittagsstunden.

*** Die Bedeutung von Sport und Kunst im Dienste der Mädchenerziehung**

von Helene Stucki, Seminarlehrerin, Bern

Fräulein Stucki führt ein Wort Platos an, welches uns sagt, daß Gymnastik und Kunst die Grundformen der Erziehung sind. Dann führt die Referentin aus: Einseitige Gymnastik macht roh, einseitige Muse weich, beide aber in Einklang machen die Seele besonnt und tapfer.

Sport dient der Erziehung zu Gemeinschaftssinn und Konzentration. «Halt» ist ein Kommandoruf und bedeutet auch innere Kraft - so kann der richtig ausgeübte Sport den Körper und die Seele stählen. Wie gelöst, befreit und tapfer der Sport, der zugleich ein tief empfundenes Erleben in der Natur bietet, machen kann, ersieht man aus Aufsätzen von Schülerinnen. Nur wo zu viel Wert gelegt wird auf die Leistungen, bildet er eine Gefahr - dann erzieht er Egoisten.

Weil im Kunstwerk überströmendes Gefühl und warme Menschlichkeit Ausdruck finden, kann es erzieherische Wirkungsmacht ausüben. Wenn das Kind Musik hört, Bilder, Farben sieht, tritt es aus sich heraus. Kunst lehrt Ehrfurcht und Ehrfurcht schafft Bremsen, die wir heute so oft vermissen.

Sport und Kunst sinnvoll nebeneinander sind nicht mehr Zeitvertreib sondern Zeiterfüllung.

*** Was verlangt das Leben vom Mädchen?**

von Dr. Helen Schaeffer, Berufsberaterin, St. Gallen

Fräulein Dr. Schaeffer legt großen Wert auf gründliche Berufsschulung des Mädchens, denn der Beruf wird auch zur Lebensschule für die Ehe. Weitere, ermahrende Worte der Rednerin sind: Wer nur fürs Leben erzieht, dabei Gottes nicht gedenkt, erliegt dem äußern Druck. Das höchste Erziehungsziel kann also nur sein: Vorbereiten auf den christlichen Glauben, auf den Glauben, der allem Geschehen Sinn gibt. Diesen Glauben muß der Erzieher selber haben. Er muß Klarheit suchen in der Ruhe, dann kann er Wegbereiter, Vermittler sein durch Schaffung der Atmosphäre.

Wenn das Erziehungsziel so bestimmt wird, ist es ganz klar, daß nicht das Wissen im Vordergrund sein kann.

Der Anteil der Frau innerhalb der Volkswirtschaft

von Dr. Max Weber, Direktor des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, Wabern

An Hand eines großen Zahlenmaterials sehen wir, wie sehr die Frau aus ihrem häuslichen Kreise herausgerissen und dem Arbeitsmarkt in der Volkswirtschaft angegliedert wurde. Ihre Eignung gibt ihr das Recht zur Berufsausübung - gute Berufsausbildung verschafft ihr auch das Recht auf angemessene Bezahlung.

Die Erziehung des Mädchens zu Volk und Staat

von Frau M. Menzi-Cherna, Hasle bei Burgdorf

Das gute Beispiel, das das Mädchen zu Hause und in der Schule vor Augen hat, erzieht es zu einer Gertrud Stauffacher und einer Hedwig Tell.

M. Accola, Arbeitslehrerin, Chur.

* Diese Vorträge werden im Druck erscheinen. Sie sind erhältlich beim Sekretariat des bernischen Frauenbundes, Bahnhofplatz 7, Bern.